

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

46 (24.2.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 76 P., vierteljährl. 2,26 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalwerber: billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gies & Cie., Karlsruhe.

National-kulturelle Schranken der „Völkerverbrüderung“.

In den Köpfen, die sich noch nicht in die politische Ideenwelt der Sozialdemokratie hineingedacht haben, herrscht vielfach noch die grundverfehrte Auffassung vor, diese Partei gehe in blind-fanaticher Begeisterung für das internationale Prinzip verständnislos über die nationale Frage hinweg. Und doch besitzt die deutsche Sozialdemokratie eine reichhaltige und hochwertige Literatur über die nationale Frage, die, in zahlreichen älteren Aufsätzen und Broschüren verstreut, den politischen Tageschriftstellern nicht leicht zugänglich ist. Heute, da die deutsche Nation um Sein oder Nichtsein blutig ringt und in ihrem Kampfe vielfach selbst von Sozialisten nicht recht verstanden wird, muß man diese Literatur wieder zu neuem Leben erwecken. Beweist sie doch, wie unsere Vorkämpfer mit ihrer großzügigen Weltanschauung die nationale Politik organisch verbunden.

Wir wollen hier nicht einen Leichenplünderungszug an unseren Meistern unternehmen und nicht Totes von Toten in Form willkürlich ausgewählter Zitate zu künstlichem Leben erwecken, sondern nur lebendigen, noch gültigen, mit der Denkweise dieser Männer verknüpften Ideen zur Wirksamkeit verhelfen. Wertvoll sind uns selbstverständlich vor allem die Gedanken unserer großen Lehrer, in denen sich ihre ganze, noch von uns heute geteilte Auffassungsweise der geschichtlich-politischen Vorgänge ausdrückt. Viele historische Einzelbetrachtungen, Zeilurteile von Marx über Völker und Völker sind selbstverständlich der Geschichte verfallen, geblieben ist uns aber seine eigenartige historische Betrachtungsweise. Unser Blick ist heute historisch eingestellt: wir haben stets, wenn wir von Volkswirtschaft, von Zivilisation usw. sprechen, einen geschichtlich bestimmten Entwicklungsgrad der Nationalökonomie, der Gesittung vor Augen. Und diese historische Betrachtungsweise ergab uns unser großer Vorkämpfer Karl Marx förmlich an. Dieser Wirklichkeitssozialist hat nie den Proletariat schlechtweg, sondern den deutschen, englischen und französischen Proletariat vor Augen, und zwar stets den Proletariat einer historisch bestimmten unrischen Zeit. Er charakterisiert exakt die tiefgehenden nationalen Unterschiede des kontinentalen Proletariats und die Differenzen in seinen Lebens- und Arbeitsbedingungen. Grau in grau schilbert wohl Marx im allgemeinen die Existenz des Proletariats aller nationalen Kulturländer und doch unterscheidet er in diesem Grau noch eindrucksvolle Farbentöne. Denn selbst in den Arbeitslöhnen des Proletariats spiegeln sich die Kulturverhältnisse der einzelnen Länder wider. Er führt einmal im Kapital aus, daß die natürlichen Verhältnisse der Arbeiter selbst, wie Nahrung, Kleidung, Wohnung je nach den klimatischen und anderen „natürlichen Eigentümlichkeiten des Landes“ verschieden seien. Der „Umfang der sogenannten notwendigen Bedürfnisse, wie die Art ihrer Befriedigung“ ist nach Marx selbst „ein historisches Produkt und hängt daher größtenteils von der Kulturstufe eines Landes, unter anderem wesentlich davon ab, unter welchen Gewohnheiten und Lebensansprüchen die Klasse der freien Arbeiter sich gebildet hat“.

Aber nicht erst der an der wirtschaftlichen und sozialen Geschichte Europas herangereifte Marx betätigt ein feines Unterscheidungsvermögen in der Abwägung der kulturellen Situationen der einzelnen Nationen, sondern schon der junge Marx beobachtet scharf die zwischen den einzelnen Kulturbölkern klaffenden Gegensätze. Schon im Jahre des Völkerfrühlings, in einer Zeit, da die allgemeine Begeisterung für die Völkerbefreiung leicht alle Scheidelinien zwischen den geschichtlich eigenartig entwickelten Nationen verschwimmen ließ, sieht er diese in einer verblüffenden Schärfe. Ein Artikel der Neuen Rheinischen Zeitung, der seiner Feder entsaunnt, kehrt sich mit heftigem Witz und Sarkasmus gegen den nebelhaften Freiheitschwarm und den überhöhten Völkerbefreiungsenthusiasmus eines Bakunin. Dieser hatte sich in seiner Broschüre: „Ausruf an die Slaven, für eine schrankenlose Liebe für alle unterdrückten Nationalitäten“ begeistert. Er schrieb: „Fort mit allen Schranken!“ förmlich in alle Welt hinaus: „Nieder die künstlichen Schranken, welche von Despoten-kongressen nach sogenannten historischen, geographischen, kommerziellen und strategischen Notwendigkeiten gewaltsam aufgerichtet worden sind! Es sollte keine anderen Scheideregrenzen mehr geben als jene der Natur entprechenden, von der Gerechtigkeit und im Sinne der Demokratie gezogenen Grenzen, welche der souveräne Wille der Völker selbst auf Grund ihrer nationalen Eigenheiten vorzeichnet.“

Und die Neue Rheinische Zeitung erwidert darauf in dem Artikel: „Der demokratische Pan-Slavismus: „Wir finden schon in dieser Stelle die ganze schwärzliche Begeisterung der ersten Monate nach der Revolution

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.B. Großes Hauptquartier, 23. Febr., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Festung Calais wurde in der Nacht vom 21. zum 22. dieses Monats ausgiebig mit Luftbomben belegt.

Die Franzosen haben gestern in der Champagne bei und nördlich Perthes erneut, wenn auch mit verminderter Stärke, angegriffen. Sämtliche Vorstöße brachen in unserem Feuer zusammen.

Bei Villi-Apremont wurden die Franzosen nach anfänglich kleineren Erfolgen in ihre Stellung zurückgeworfen.

In den Vogesen wurde der Sattelkopf nördlich Mühlbach im Sturm genommen.

Sonst nichts Befestigung.

Westlicher Kriegsschauplatz: Ein von den Russen mit schnell zusammengefaßten neugebildeten Kräften von Grodno in nordwestlicher Richtung verführter Vorstoß scheiterte unter vernichtenden Verlusten.

Die Zahl der erbeuteten Geschütze aus der Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren hat sich auf

300, darunter 18 schwere

erhöht. Nordwestlich Dsowitz nördlich Lomza und bei Praschnyß dauern die Kämpfe an. An der Weichsel östlich Plock drängen wir weiter in der Richtung auf Wyszogrod vor.

In Polen südlich der Weichsel wurde der Vorstoß einer russischen Division gegen unsere Stellungen an der Kawa abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

wieder. Von den in der Wirklichkeit bestehenden Hindernissen einer solchen allgemeinen Befreiung, von den so durchaus verschiedenen Zivilisationsstufen und den dadurch bedingten ebenso verschiedenen politischen Bedürfnissen der einzelnen Völker ist keine Rede. Das Wort Freiheit erhebt alles.

Nur ein Wort über die „allgemeine Völkerverbrüderung“ und Zehung von „Grenzen, welche der souveräne Wille der Völker selbst auf Grund ihrer nationalen Eigenheiten vorzeichnet“. Die Vereinigten Staaten und Mexiko sind zwei Republiken; in beiden ist das Volk souverän. Wie kommt es, daß zwischen diesen beiden Republiken, die der moralischen Theorie gemäß „verbrüder“ und „souverän“ sein müßten, wegen Texas (Texas) ein Krieg ausbrach, daß der „souveräne Wille“ der amerikanischen Völker, gestützt auf die Tapferkeit der amerikanischen Freiwilligen, die von der Natur gezogenen Grenzen aus „geographischen, kommerziellen und strategischen Notwendigkeiten“ um einige hundert Meilen weiter südlich verlegte? Und wird Vulkanen der Amerikaner einen „Eroberungskrieg“ zum Vorwurf machen, der zwar seiner auf die „Gerechtigkeit und Menschlichkeit“ gestützten Theorie einen argen Stoß gibt, der aber doch einzig und allein im Interesse der Zivilisation geführt wurde? Oder ist es etwa ein Unglück, daß das herrliche Kolonialland den faulen Mexikanern entfallen ist, daß nichts damit zu machen wüßten? Daß die energiegelassenen Panthees durch die rasche Ausbreitung der dortigen Goldminen die Zirkulationsmittel verarmen, an der gelegentlichen Küste des Stillen Ozeans in wenig Jahren eine dicke Bevölkerung und einen ausgedehnten Handel konzentrieren, eine Eisenbahn von New York bis San Franzisko anlegen, den Stillen Ozean erst eigentlich der Zivilisation eröffnen, und zum drittenmal in der Geschichte dem Weltverkehr eine neue Richtung geben, werden? Die „Unabhängigkeit“ einiger spanischer Kolonien und Tejaner mag darunter leiden, die „Gerechtigkeit“ und andere moralische Grundzüge mögen sie und da verfehlt sein; aber was gilt das gegen solche weltgeschichtlichen Taten? Wir bemerken übrigens, daß diese Theorie der allgemeinen Völkerverbrüderung, die ohne Rücksicht auf die historische Stellung, auf die gesellschaftliche Entwicklungsstufe der einzelnen Völker weiter nichts will, als verbrüdernd ins Blaue hinein, von den Redakteuren der Neuen Rheinischen Zeitung schon lange vor der Revolution bekämpft worden ist, und zwar damals gegen ihre besten Freunde, die englischen und französischen Demokraten.

Die harte Wirklichkeit der sich zwischen den Völkern erhebenden Schranken weckte gar in Marx eine eigenartige Theorie über lebensfähige und nicht lebensfähige Völker. So sprach er den Völkern, die nie eine eigene Geschichte gehabt haben und beim Ertrinken der ersten, rohen Zivilisationsstufe unter fremde Vormöglichkeit kamen, die Lebensfähigkeit, die Selbständigkeit ab. In diesem Punkte ist sein sonst so weitsehendes Auge durch die Geschichte seiner Zeit begrenzt worden. So spricht er den überreichlichen Slaven

den Tschechen z. B., den Anspruch auf Selbständigkeit ab. Und dieses einseitige, zeitgeschichtliche bedingte Urteil beweist, wie scharf Marx die wirtschaftlichen und sozial-kulturellen Unterschiede zwischen den einzelnen Nationalitäten beobachtete und in seiner praktischen Politik berücksichtigte.

Wenn wir uns heute nicht mehr in nebelhaften Gedanken über die „europäische“ Kultur an sich ergehen, wenn wir stets von dem Wohlstand, der Gesittung bestimmter europäischer Völker, bestimmter europäischer Klassen eines Zeitalters reden, so verdanken wir das der tiefgründigen historischen Erziehungsmethode unseres Lehrmeisters Karl Marx. Wir sind uns stets der tiefgehenden geschichtlichen Unterschiede der Nationen, der sozialen Klassen usw. bewußt. Internationale Kultur ist eben nur unter kulturell gleichstehenden und gleichstrebenden Nationen möglich. Und diese Kultur bereitet sich in der Tat schon im Westen und in der Mitte Europas vor. Es ist die Eigenart des von Marx wissenschaftlich fundamentierten Sozialismus, die geschichtlichen Bedingungen der nationalen und sozialen Befreiungskämpfe zu ergründen und auf diese die Taktik der sozialen und nationalen Emanzipationskämpfe einzustellen. (Aus d. „Münch. Post“.)

Das Volk und der Frieden.

In der „Post“ schließt sich der freikonserbative Führer Freiherr v. Zedlitz denen an, die für einen stärkeren Einfluß des Volkswillens auf den Friedensschluß eintreten. Herr v. Zedlitz erwartet offenbar, daß dieser Volkswille viel mehr verlangen werde als die Regierung selbst anstrebt. In diesem Sinne schreibt er:

Nach jener Ankündigung wird man weiter auch vertrauen dürfen, daß die Reichsregierung über die Grundlinien der Friedensbedingungen bereits jetzt Entschluß gefaßt hat und deren Ausgestaltung vorbereitet. Denn was wir erreichen können, ist wesentlich davon bedingt, was wir zu erreichen fest entschlossen sind. Unserm festen Willen zum Siege ist aber zum Mindestmaß das zum Ziel gesetzt, was wir notwendig erreichen müssen, um uns dauernden, die volle Bewegungsfreiheit gewährleistenden Frieden zu sichern. Daß es dazu sorgfältiger Vorbereitung bedarf, habe ich in meinem Artikel im roten „Tag“ vom 31. Januar näher dargelegt. Es genügt hier, auf die schwierige Aufgabe richtiger Behandlung von Gebietsfragen mit nichtdeutscher Bevölkerung und der Einordnung von solchen, welche nicht vollberechtigte Glieder des Deutschen Reiches werden können, in dessen Machtphäre hinzuweisen. Bedenkt man, wie glänzend dank sachgemäher Vorbereitung unsere militärische und finanzielle Mobilmachung sich vollzogen hat und wie große Schwierigkeiten uns auf anderen Gebieten erwachsen, so es an dieser Vorbereitung gefehlt hat, so erbellt, von wie großer Bedeutung die sorgfältige Vorbereitung der Friedensbedingungen für den Erfolg der Friedensverhandlungen und die Erreichung des Friedenszieles ist.

Daß der so vorbereitete Friedensplan über das unbedingte Notwendige hinaus so anpassungsfähig sein muß, um der Kriegs- und politischen Gesamtlage voll gerecht zu werden, ist selbstverständlich. Das Vertrauen des Volkes, dessen die Regierung zur erfolgreichen Durchführung des Friedenswerkes bedarf, steht und fällt mit der Ueberzeugung von der zielbewussten Entschlossenheit der Regierung bei der Vorbereitung und Feststellung der Friedensbedingungen. Daß diese Ueberzeugung durch die Begünstigung der Flaumacherei seitens der Zensur befestigt werden sei, wird ernsthaft schwerlich behauptet werden können.

Auch wir haben den lebhaften Wunsch, recht bald in eine Diskussion des merkwürdigen Planes eintreten zu können, der europäische Gebiete dem Reich eingliedern will, ohne ihre Bevölkerung im Rahmen des Reiches staatsbürgerliche Gleichberechtigung oder auch nur das Wohnrecht auf ihrem eigenen Grund und Boden zugehen zu lassen. Ein solcher Plan brauchte nur ins Licht der öffentlichen Kritik gestellt zu werden, um sich alsbald in Rebel anzulösen. Darum können wir auch nicht finden, daß die Zensur das begünstigt, was Herr v. Zedlitz die „Flaumacherei“ nennt. Sie wirkt im Gegenteil zugunsten jenes unklaren Projekts, das sich, andeutungsweise vorgetragen und von Mund zu Mund fortgeplant, in den Gehirnen fortsetzen kann, ohne daß die öffentliche Kritik instande ist, seine logische, sittliche und sachliche Unmöglichkeit nachzuweisen.

Zur Frage der allgemeinen Wehrpflicht in England.

Die „Morning Post“, das Hauptorgan der englischen Militäristen, hat einen seltenen Fang gemacht. Sie druckt heute einen langen Artikel aus der Feder des bekannten Liverpooler Lohndarbeiterführers James Sexton, worin er seine Befehring zum Grundsatze der allgemeinen Wehrpflicht verkündet.

Der Krieg, führt Sexton aus, hat ihm die Ueberzeugung beigebracht, daß die allgemeine Abrüstung ein Ideal bleibt, auf dessen Verwirklichung in der nahen Zukunft nicht ge-

rechnet werden könne. Der Krieg habe England militärisch und vorzubereitet gefunden. Dank einer Reihe glücklicher Umstände habe England die Möglichkeit gehabt, das Verhängnis während des Krieges einigermaßen nachzuholen. Aber die Arbeiter dürfen, wenn sie praktische Politik treiben wollen, nicht die Augen davor schließen, daß England nach dieser Erfahrung in Zukunft eine bessere militärische Rüstung werde haben müssen, und diese sei nur auf Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht zu sichern. Sexton macht dann positive Vorschläge. Die Dienstzeit soll ein Jahr betragen und zwischen dem 19. und 23. Lebensjahre nach Wahl des Dienstpflichtigen abfolviert werden. Nach Abdienung dieses Jahres soll jede Militärpflicht aufhören, auch Teilnahme an irgend welchem Kriege soll gänzlich freiwillig bleiben. Während des Dienstjahres sollen die Soldaten ihre vollen Normalarbeitslöhne als Besoldung erhalten und die Regierung soll ihnen sofort nach ihrer Entlassung aus dem Seere Arbeitsgelegenheit in ihrem Gewerbe garantieren. Abgesehen von der besseren militärischen Rüstung würde diese Reform nach Sexton auch für die körperliche Entwicklung des Volkes überaus segensreich sein.

Ein solcher Artikel aus der Feder eines Gewerkschaftsführers ist natürlich ein Symptom, das ernsthaft beachtet werden muß. Es ist bekannt, daß weite Kreise der herrschenden Klassen Englands die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht sehr lebhaft herbeiwünschen. Diese Pläne müssen jedoch fromme Wünsche bleiben, so lange die Arbeiter nicht ihre bisherige Einmütigkeit bei ihrer entschiedenen ablehnenden Haltung beharrt. Denn es ist der erste Versuch der englischen Staatswissenschaft, daß gegen den einmütigen Widerstand der organisierten Arbeiterschaft nichts unternommen werden darf. Sollte es innerhalb der organisierten Arbeiterschaft zu ernsthaften Meinungsverschiedenheiten über die Frage der allgemeinen Wehrpflicht kommen, dann hätten die Militaristen ihr Spiel bereits halb gewonnen.

Aber die Bedeutung der Stellungnahme Sextons darf auch nicht überschätzt werden. Sexton ist zwar ein geschätzter und kluger Arbeiterführer, der aber oft gern sein eigenes Stöckchen reitet und auf Gewerkschaftskongressen gar nicht selten in einer Minderheit von einer Stimme gegen alle zu finden ist. Jetzt hängt alles davon ab, ob er in dieser Frage bei anderen Arbeiterführern Anklang finden wird.

Vom Krieg. Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 23. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr. Dem Bericht vom 21. ds., abends, ist nichts Wichtiges hinzuzufügen. Zwischen den Argonnen und der Meuse eroberten wir am Abend des Waldes von Chepey einen feindlichen Schützengraben und verbreiteten unsere Stellungen bei Spargès. Wir gewannen Gelände an einer Stelle und gingen an einer anderen ein wenig zurück. Infanteriekämpfe, bei denen der Feind drei Regimenter angeht hatte, dauerten im Elsaß auf beiden Hochufer fort. Unsere Vorkämpfer zogen sich auf eine stark besetzte Verteidigungslinie zurück. Der Feind griff in gedrängten tiefen Formationen an, was ihm schwere Verluste verursachte.

Paris, 23. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr. Ein Luftschiff bombardierte Montag morgen Calais, warf zehn Bomben ab, tötete fünf der Zivilbevölkerung angehörige Personen und verursachte einigen bedeutenden Sachschaden. Unsere Batterien zerstörten bei Combarthe aufgestelltes schweres Geschütz. Zwischen der Lys und der Aisne richtete unsere Artillerie wirksames Feuer auf Ansammlungen und Transporte, die zerstreut wurden. Der Feind beschloß gestern nachmittag in der Nacht vom 21. zum 22. und am 22. Das Bombardement forderte ziemlich zahlreiche Opfer, die den Deutschen für ihre Schuppen der letzten Tage blühen mußten. Auf der Front Souain und Bau-Sesjour erzielten wir neue Fortschritte. Wir nahmen einen Schützengraben und zwei Schöße, warfen zwei besonders heftige Gegenangriffe vollständig zurück, machten zahlreiche Gefangene und brachten dem Feind große Verluste bei. In den Argonnen gewannen unsere Artillerie und Infanterie die Oberhand, namentlich bei Fontaine-Aux-Charmes, Marie-Therese und im Volante-Wald. Zwischen den Argonnen und der Meuse wurden unsere Fortschritte der letzten zwei Tage erweitert und befestigt. In Spargès führten wir durch neue Angriffe fort, feindliche Stellungen zu gewinnen. Cambres, südöstlich Spargès, ist so unter unserm Feuer. Im Bouche-Schloß (Wormont-Wald) nahmen wir einen Schützengraben. Im Elsaß besetzten wir den größten Teil des Dorfes Stosweier, von dem wir gestern nur den Nord inne hatten.

Der Luftangriff auf Calais.

Amsterdam, 23. Febr. Der Korrespondent des „Dailly Chronicle“, der Zeuge des Zeppelinfluges über Calais war, sagt, daß am Montag morgen ungefähr 4 Uhr das Luftschiff über der Stadt erschien. Die Beschädigung dauerte ungefähr 6 Minuten. Zwölf Bomben wurden geworfen. Eine fiel auf eine Milchmolkerei und verursachte dort einen Brand, der jedoch rasch gelöscht wurde. Eine andere Bombe vernichtete drei Häuser in der Rue Dognies und tötete 5 Menschen. Die Bevölkerung der Stadt sei vollkommen ruhig.

Zerstörte Eisenbahnverbindung in Französisch-Flandern.

M. Genf, 23. Febr. Die durch ein Zeppelin-Luftschiff vorgenommene Verwüstung der Eisenbahnkörper verursachte eine Unterbrechung des Verkehrs von Calais mit Dinkirchen, Hazebrouk und St. Omer.

Französische Militärs loben Hindenburgs Genie.

Berlin, 23. Febr. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Der Militärkritiker, Oberst Rouffet, und andere französische Fachmänner erweisen heute dem Genie Hindenburgs, seiner unerlöschlichen Fülle kühner Gedanken und dem raschen Erfassen unerwarteter Wendungen volle Anerkennung. Der Ton der chauvinistischen Presse ist auffallend gedämpft. Dem verbündeten Rußland widmet die Pariser Presse fröhliche Trostaraufe. Selbst

Oberst Rouffet gesteht zu, daß für die Abschätzung der dem Großfürsten Nikolaus zurzeit verfügbaren Streitkräfte jeder Maßstab fehle.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Russische Angriffe in der Karpatenfront abgeschlagen. Die Kämpfe südlich des Dnjepr.

Wien, 23. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 23. Februar:

In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Unfürsichtiges Wetter behinderte in Westgalizien die Artillerie- und sonstige Gesechtstätigkeit.

In der Karpatenfront zerschlugen russische Angriffe in der gewohnten Weise unter bedeutenden Verlusten des Gegners.

7 Offiziere und 550 Mann

wurden gefangen genommen.

Die Kämpfe südlich des Dnjepr dauern an. Auf dem Schlachtfeld gelang es den bewährten kroatischen Truppen, in erfolgreichen Angriffen die Russen aus mehreren Ortschaften zu werfen, vom Feind stark besetzte Höhenstellungen zu nehmen und Raum nach vorwärts zu gewinnen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Karpatenschlacht.

Wien, 23. Febr. (Nicht amtlich.) Der Kriegsberichterstatter des „Fremdenblatts“ meldet: Das Ringen in den Karpaten, wo nun seit vielen Tagen ununterbrochen die zäheste erbitterteste Schlacht im Gange ist, die der Krieg bisher gebracht, dauert mit unverminderter Heftigkeit an. Die Russen kämpfen mit verzweifelter Mut, da sie sich der Bedeutung der Entscheidung wohl bewußt sind. In der Gegend von Hyszkow erneuern sie ihre Angriffe bei Tag und Nacht, obwohl ihnen trotz ungeheurer Verluste nicht der geringste Erfolg zuteil geworden ist. Am Dulla-Paß ist es stiller, seit die Gegner in heiderseits günstigen Stellungen eingegraben sind. Eine große Schlacht tobte südlich von Stanislaw, wo sich die Russen unserm über Radworona vorrückenden rechten Flügel zum dritten Male entgegenstellten haben und wo sie die für ihre Karpaten-Armee sehr gefährliche Eroberung der nach Osten führenden Eisenbahnlinie hindern wollten. Heute eingetroffene Nachrichten aus dieser Gegend lauten günstig. Trotz der ungeheuren Anstrengung der letzten Tage ist die Stimmung der verbündeten Truppen glänzend und siegesgewiß. Die überlegene Initiative der Unterführer, ja selbst des einzelnen Mannes, kommt in den Gefechtskämpfen besonders zur Geltung, da hier der einzelne weit mehr Gelegenheit hat, seinen Teil zur Entscheidung beizutragen, als bei einem überfüllten Kampf. In der Ebene allerdings muß gesagt werden, daß die Russen auch diesmal ihren Ruf als zähe Defensivkämpfer bewahrt haben.

Zum Unterseebootkrieg.

Ein englischer Dampfer versenkt.

Berlin, 24. Februar. Gestern nachmittag 4 Uhr 45 Min. ist der englische Transportdampfer 192 bei Beachy Head durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. (W.L.B.)

Englands Rache.

Kopenhagen, 23. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach einer Meldung der „National-Review“ aus London ist die englische Regierung wegen der letzten Verluste zur See jetzt entschlossen, alle Nahrungsmittel als absolute Konterbande zu behandeln.

Die Wirkungen der deutschen Blockade.

Berlin, 23. Febr. Auf der Rotterdamer Börse sind der „Kreuzzeitung“ zufolge die Versicherungspremien für den Verkehr mit England für neutrale Schiffe um 50, für englische Schiffe um 100 und mehr Prozent gestiegen. Für englische Schiffe werden nur sehr wenig Aufträge entgegengenommen. Der „Courant“ meldet aus London, daß in England 9000 Matrosen der Handelsflotte freier sind, weil sie sich weigern, infolge der deutschen Unterseegefahr, England auf Schiffen zu verlassen.

Der Kampf zur See.

Nicht „Kronprinz Wilhelm“, sondern „Karlsruhe“.

Kopenhagen, 22. Febr. Nach einer Reutersmeldung sind die gestern namentlich angeführten fünf Dampfer in der südamerikanischen See nicht vom „Kronprinz Wilhelm“, sondern von der „Karlsruhe“ in Grund gebohrt worden.

Ausland.

Luxemburg.

Ministerwechsel. Das luxemburgische Ministerium, bestehend aus Staatsminister Eyschen und den Generaldirektoren Mungenast, de Waha und Braun, ist um seine Entlassung eingekommen.

England.

Gegen freche Antworten an Amerika. Die englische Regierung wehrt, was sie der amerikanischen Regierung bieten darf; dementsprechend sind auch die Antworten auf die Vorstellungen Amerikas wegen der Benutzung der amerikanischen Flagge auf der „Lusitania“ und wegen der Beschlagnahme der „Wilhelmina“ ausgefallen. In der Note Green an die Vereinigten Staaten

wegen der „Lusitania“ wird gesagt: „Jetzt, wo Deutschland angekündigt hat, daß es Handelsdampfer ohne Untersuchung in Grund bohren wird, eine Handlungswelt, welche die Welt bisher nicht als Operationen, sondern als Piraterie betrachtet hat, kann die amerikanische Regierung doch nicht von England verlangen, daß es Handelsdampfern vorbeist, auf ein Mittel zu verzichten, wodurch sie nicht nur der Aufrechterhaltung, sondern auch der Vernichtung entgegen können.“ Green erinnert daran, daß aus dem amerikanischen Bürgerkrieg Präzedenzfälle bekannt seien, daß damals amerikanische Schiffe unter englischer Flagge fuhren, um ihrer Beschlagnahme zu entgehen. Es ist Pflicht eines Kriegsschiffes einer kriegführenden Nation, die Nationalität eines Schiffes und die Art seiner Ladung festzustellen. Wenn diese Verpflichtung beobachtet wird, kann die Hinführung einer neutralen Flagge auf einem englischen Dampfer die neutrale Schifffahrt nicht gefährden. Falls die Neutralen durch Nichtbeachtung jener Verpflichtung Verluste erleiden, treffe die Verantwortung dafür das feindliche Kriegsschiff und die Regierung, welche den Befehl zur Nichtbeachtung jener Verpflichtung erteilt.“

In der Rechtfertigung Englands gegenüber der Beschlagnahme der „Wilhelmina“ zählt die englische Note an Amerika mehrere Fälle auf, worin Deutschland von internationalen Gebräuchen abwich, wie die Beschlagnahme offener Küstenorte, Luftschiffangriffe gegen untereirdige Drähte, Anhaltung oder Versenkung neutraler Schiffe, welche nach Dublin, Belfast und anderen offenen Häfen bestimmt waren usw. Unsymmetrisch würde England das Recht haben, die Stadt Hamburg, welche durch die Erfolge zum Teil beschützt wird, als besetzte Stadt und Stützpunkt für Operationen zu betrachten und zu behandeln. Deutschland habe somit durch sein eigenes Vorgehen den Unterschied zwischen Zivilbevölkerung und Kombattanten ausgelöscht. England habe sich lange der Gegenmaßregeln enthalten, zu denen es berechtigt war. Aber es würde ungerade sein, von England und seinen Bundesgenossen zu verlangen, daß es sich zu seinem großen Schaden an Gesetze und Bestimmungen gebunden halte, die zwar bisher allgemein anerkannt wurden, die aber jetzt öffentlich von Englands Feinden verleht werden. Sollte England sich also deshalb in Zukunft genötigt sehen, Nahrungsmittel zu absolutor Konterbande zu erklären, oder andere Vergeltungsmaßnahmen zu treffen gegen den deutschen Handel, so erwartet England mit Vertrauen, daß die Neutralen solche Handlungen nicht brandmarken werden als Verstoß des internationalen Rechts, solange sie Deutschland nicht veranlassen können, eine Art und Weise der Kriegführung aufzugeben, die sowohl mit dem Recht wie mit der Menschlichkeit unvereinbar ist.

Frankreich.

Ein- und Ausfuhrstatistik. Nach der amtlichen Statistik betrug die Einfuhr nach Frankreich im Januar 1914 6 379 209 000 Franken gegen 8 421 832 000 Franken im Jahre 1913; die Ausfuhr im Jahre 1914 4 827 516 000 Franken gegen 6 880 217 000 Franken im Jahre 1913. Der Ausfall gegenüber dem Jahre 1913 beträgt also für die Einfuhr 2 042 126 000 Fr., für die Ausfuhr 2 052 702 000 Franken.

Enorme Abhebungen auf den Sparkassen. Nach dem „Temps“ betragen die Einlagen in die französischen Sparkassen vom 1. bis 20. Februar 887 942 Franken, die Auszahlungen dagegen 10 857 818 Franken. Der Ueberfluß der Einzahlungen über die Einzahlungen beträgt demnach 9 520 476 Franken. Der Ueberfluß der Auszahlungen im Zeitraum vom 1. bis 20. Februar beträgt 20 077 628 Franken.

Rußland.

Das Versagen der russischen Armee. Es liegt jetzt im Original die Rede des Führers der Reichsparteien, Markow 2, in der russischen Duna vor. Markow sagte: „Unsere Armee darf nicht zum Rückzug gezwungen werden, daß sie nicht glänzende Siege erringt.“ (Hier wurde Markow unterbrochen. Starke Andrufe: „Wieso erringt sie keine Siege?“) „Stört mich nicht, sonst ist das eine Proklamation“, erwiderte Markow. „Unsere Armee darf nicht zum Rückzug gezwungen werden, daß sie keine glänzenden Siege erringt und daß wir uns nicht so rasch auf Berlin bewegen, wie dies von jedem ehrlichen Russen, Herzen gewünscht wird. Wir erringen allerdings Siege, aber keine entscheidenden.“ Der Redner fährt fort, indem er nachzuweisen sucht, daß die Schuld an dem Versagen des Heeres die Spionagetätigkeit der deutschen Kolonisten in Rußland treffe, die auf jeden Fall ihrer Güter verlustig gehen müßten, die ihnen durch die Schwachheit früherer russischer Herrscher übergeben worden seien.

Deutsche Politik.

Invalidenarbeitsstätten.

Der fortschrittliche Arbeitersekretär Erkelenz, der als Landwehrmann eingezogen ist, beschäftigt sich in einem Artikel des „Berl. Tageblatt“, mit der Forderung für die Kriegsinvaliden. Sein Vorschlag läuft darauf hinaus, daß die Industrie Arbeiten einfacher Art, die Herstellung von Leilerzeugnissen und von Massenerzeugnissen, die nur eine mehr mechanische Tätigkeit erfordern, besonderen Wertigkeiten überweisen soll, in denen Invaliden beschäftigt werden. Die organisatorische Grundlage dieser Invalidenarbeitsstätten, stellt sich der Verfasser des Artikels wie folgt vor:

Durch Reichsgesetz wird die Grundlage gegeben zur Bildung öffentlich-rechtlicher Arbeitsgenossenschaften für Invaliden, wie es zum Beispiel für andere Zwecke die Berufs- genossenschaften für Invaliden sind. Der Vorschlag steht einem Staatsvertreter zu, ebenso das Recht jederzeitiger Auflösung. Die Arbeitsgenossenschaften bestehen aus den Invaliden. In den Vorständen usw. sitzen ein Drittel Unternehmer, ein Drittel Invaliden, ein Drittel Vertreter der Berufsvereine. Reich und Staat stellt den Arbeitsgenossenschaften zu billigen Bedingungen Anlagen und Betriebskapitalien zur Verfügung, deren gegebenenfalls Betriebsverluste. Die Genossenschaften deden Betriebe ein, wie sie zur Erledigung einer oder mehrerer der erwähnten Arbeiten erforderlich sind. Man kann kaum bezweifeln, daß die großen Industriebetriebe gern bereit sein werden, Teile ihrer Werkstätten in jenen Arbeitsgenossenschaftsbetrieben anfertigen zu lassen, wenn ihnen die Arbeiten nicht teurer werden als im eigenen Betriebe. Reich und Staat können durch ihre Beteiligung an solchen Unternehmungen den Invaliden neben den Kriegserlösen einen beträchtlichen Arbeitsdienst verschaffen, ohne damit den Steuerfiskus mehr zu belasten als die jetzigen Gesetze schon vorsehen. Die Invaliden selbst gewinnen einen neuen, ihnen verminderten Kräften angepaßten Beruf und Lebensinhalt. Ihre Arbeitskraft wird volkswirtschaftlich nutzbar gemacht, ohne lohnbrückend für gesunde Arbeiter zu wirken.

Daß den Invaliden Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden muß, darüber besteht kein Zweifel, ob das aber auf dem komplizierten Weg der „Produktivgenossenschaft mit Staatshilfe“ — denn das ist doch der Kern der Sache — erreicht werden kann, erscheint einigermaßen fraglich.

Ausschluß der Deutschen aus der Fremdenlegion.

Der französische Senator Henry Bérenger er beabsichtigt wie über Genf gemeldet wird, in Senat einen Vor-

Schlag zu von Ang als Frem August legion a

Das daß beal befindlich für die schaftlich handle standes.

Die t an die d bank leif tet diese von den geschlagen

Genosse

Die stellt am öffentlichen Bilden dogefällig

Dam Deutsches hand un Londoner digten. Landtag deutsche

sehr vertra wenn sie müsse. C daß die S teidig

Rein so schate ihrer polit um, als rlung Un ihre Un ligen. demokratie

trafliche haitre So Landt Ausland u Spaltung die der Die Rejol

hatten au hänger ein ber Konfer Die

zu betrei zu achten, wird. Di

hat über d geurteilt Auszug bezu in e

„Vom Moment Krieges lung national sprach ihm bri Haltung des wor lä n di vor dem Kallit n

Darleh. * Ein Mittwoch d Genossen

Di Meidhardt Krenatoric mig beschl seiner Ver angelegte von 55 Jal Stadt. S waltungstr wohl allei sich Dr. M Anfang sei gigen Zeit sey, Ostrf erharlebe mit ihm a und seine

Schlag zur Abstimmung zu bringen, wonach die Einreihung von Angehörigen feindlicher Staaten ins französische Heer als Fremdenlegionäre zu untersagen sei und alle seit 1. August 1914 erfolgten Anwerbungen für die Fremdenlegion annulliert werden sollen.

Landesversicherungsanstalten und der Krieg.

Die deutschen Landesversicherungsanstalten haben, nach dem Ergebnis einer Kundfrage, seit Kriegsbeginn über 13 1/2 Millionen Mark für soziale Zwecke verausgabt. Die Invalidenrentenbewegung ist in den letzten Monaten infolge günstiger Gestaltung der wirtschaftlichen Lage erheblich abgeschwächt. Dagegen nehmen die Hinterbliebenenfürsorgen von Woche zu Woche an Umfang zu.

Abkommandierungen zur Frühjahrseinstellung.

Das Generalkommando des 7. Korps hat mitgeteilt, daß beabsichtigt sei, die bei sämtlichen Ertragsformationen befindlichen landwirtschaftlichen Arbeiter, Gutsbesitzer usw. für die Zeit vom 13. März bis 5. April auf die landwirtschaftlichen Betriebe des Bezirks zu kommandieren. Es handelt sich um ein Fünftel des gesamten Mannschaftsbestandes.

Heereslieferungen für die Türkei.

Die türkische Heeresverwaltung hat erhebliche Aufträge an die deutsche Industrie vergeben. Eine Berliner Großbank leistet Garantie für die Bezahlung. Hoffentlich richtet diese Bank ihr Augenmerk auch darauf, daß die Türkei von den Kriegslieferanten nicht allzu sehr über die Ohren geschlagen wird.

Aus der Partei.

Genosse Reichstagsabg. Heine über die Zukunft Deutschlands und die Sozialdemokratie.

Die neue Leitung des sozialdem. Vereins Stuttgart spielt am Montag ihre erste, von etwa 3000 Personen besuchte öffentliche Versammlung ab. Zuerst rednerische Reichstagsabg. Hildenbrand vor seinen Wählern die Haltung der Reichstagsfraktion.

Dann sprach Reichstagsabg. Heine über „Die Zukunft Deutschlands und die Sozialdemokratie“. Er warnte vor allerhand unzeitigen schädlichen Friedensbestrebungen, die, wie die Londoner Konferenz zeige, nur den Frieden empfindlich schädigten. Auch die sozialdemokratische Erklärung im preussischen Landtag habe nicht viel besser gewirkt. Man solle auf die deutsche Armee, die Heerführer und die Friedensliebe des Kaisers vertrauen. Der Redner betonte, daß sich die Arbeiterklasse, wenn sie frei sein wolle, eins mit dem deutschen Volke fühlen müsse. Er geißelte die revolutionären Phrasen und erklärte, daß die Sozialdemokratie alles bewilligen müsse, was die Verteidigung des Vaterlandes technisch erfordere. Wer immer Klein sage, dessen Einfluß auf das Heer werde ausgeschlossen. Die Sozialdemokratie wolle den Staat zum Organ ihrer politischen Arbeit machen, und deshalb dürfe sie nicht so tun, als wäre er gar nicht da. Wenn sie von der Regierung Unterstützung verlange, so müsse sie auch der Regierung ihre Unterstützung geben und das Budget bewilligen. Heine schloß mit der Aufforderung, daß die Sozialdemokratie nach dem Friedensschluß die Führung aller freihellen Elemente übernehmen soll durch kluges Handeln, wache Sozialpolitik und Bewußtsein der Notwendigkeit.

Landtagsabg. Heymann empfahl zur Beförderung der im Ausland verbreiteten Legende, daß von Stuttgart aus eine Spaltung der Sozialdemokratie zu erwarten sei, eine Erklärung, die der Reichstagsfraktion ihre Zustimmung ausdrückt. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Die Stuttgarter Parteiführer

Hatten auf letzten Sonntag eine Landeskonferenz ihrer Anhänger einberufen. Das Generalkommando hat die Abhaltung der Konferenz indessen verboten.

Wie man hört, beabsichtigt die Stuttgarter Clique auch außerhalb der schwarz-roten Grenzgebiete ihre Heerde zu betreiben. Es wird Sache der Parteiführer sein, darauf zu achten, daß dem Zweiten rechtzeitig ein Riegel vorgeschoben wird. Die Partei hat an einem Stuttgarter gemig.

Der „Vorwärts“

hat über die Haltung der französischen Sozialdemokratie ähnlich geurteilt wie wir. Den betreffenden Artikel haben wir im Auszug abgedruckt. Genosse Reichstagsabg. Jensch bemerkt dazu in einem Artikel des „Hamburger Echo“:

„Man traut seinen Augen kaum, wenn man im „Vorwärts“ folgenden vernünftigen Satz findet: „In dem Moment, wo die französischen Sozialisten die Fortsetzung des Krieges als notwendig proklamieren, zwingen sie dieselbe Stellungnahme allen anderen Gliedern der kämpfenden Internationalen gleichfalls auf.“ Na endlich! Auf diesen Ausspruch haben wir monatelang warten müssen und mit ihm bricht der „Vorwärts“ nicht bloß über seine bisherige Haltung, sondern auch über die Liebschleiererei den Stab. Werdes war nur so lange möglich, wie man die Haltung der ausländischen, besonders der französischen Sozialdemokratie vor den deutschen Arbeitern vertuscht. Sobald diese Laktik nicht mehr zu halten war, war es damit aus.“

Aus dem Lande.

Durlach.

Eine Sitzung unserer Bürgerauswahlfaktion findet Mittwoch abend im „Schweizerhaus“ (Nebenzimmer) statt. Die Beschlüsse werden gegeben, möglichst vollzählig zu erscheinen.

Die Kremierung des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Reichardt findet am Donnerstag vormittag halb 12 Uhr im Krematorium Karlsruhe statt. Der Gemeinderat hat einstimmig beschlossen, in dankbarer Anerkennung seiner Tätigkeit und seiner Verdienste um die Stadt die Beisetzung als Gemeindegewalt zu behandeln. Der Verstorbene stand im Alter von 55 Jahren und war nahezu 18 Jahre Bürgermeister unserer Stadt. Seinem Weibbild, seinem organisatorischen und Verwaltungstalent verdankt die Stadt Durlach sehr viel; das dürfte wohl allseitig rückhaltlos anerkannt werden. Politisch bekannte sich Dr. Reichardt zur nationalliberalen Partei und zwar im Anfang seiner bürgermeisterlichen Laufbahn zu jenem den sozialen Strömungen abgeneigten Liberalismus der Kaiser, Kießer, Oskfelder usw. Manches hat er Strauß folgt die allmählich ersiehende sozialdemokratische Vertretung im Bürgerauswahlsrat mit ihm aus. Mit der praktischen Erfahrung indessen wuchs auch seine soziale Einsicht und er befreundete sich in den letzten

Jahren mit manchen unserer kommunalpolitischen Forderungen, die er früher strikte ablehnte, umso mehr als die sozialdemokratische Vertretung nach und nach eine wichtige Stütze seiner Bestrebungen hinsichtlich der Entwicklung der Stadt wurde. Jedenfalls zählte der Verstorbene zu jenen Männern, an deren Bahre auch der politische Gegner achtungsvoll die Fahne senkt.

* Goldstücke und Kino. Dadurch, daß der Inhaber des Residenz-Theater im „Grünen Hof“ in Durlach sich bereit erklärte, Gold gegen Silber und Papier umzuwechseln und noch dazu für diese Tätigkeit freien Eintritt zu einer Vorstellung gewährte, konnte der Inhaber 900 Mk. in Gold der Reichsbank übergeben. Am nächsten Sonntag, 28. Febr., wird das Residenz-Theater in Durlach nochmals Gold umwechseln.

Rastatt.

* Austauschgefangene. Hier sind etwa 400 französische Austauschgefangene angekommen und in den Lazaretten untergebracht worden. Der Anblick dieser zum großen Teil schrecklich verunstalteten Leute ist erschütternd. Aus ihrem Aussehen, ihrer Reiferung und bei manchen auch aus der Art der geistlichen Verwundung kann man, wie die „Rastatter Zeitung“ schreibt, schließen, daß die Franzosen bei uns eine gute Behandlung genossen haben.

* Sambriden, 23. Febr. Der Eichelmarkt geht auch im Winter und Frühjahr weiter, jedoch nur die Witterung einigermaßen die Sammelstätigkeit gestattet. Vier Markt werden hier bezahlt für den Zentner und da machen fleißige Hände einen guten Taglohn. Fleißig hätte das Eichel sammeln im Herbst frühzeitiger freigegeben werden sollen.

* Schwellingen, 23. Febr. Die Schüler der hiesigen Realschule haben auf Anregung der Lehrerschaft vor ein paar Tagen mit dem Sammeln von Goldgeld bei Angehörigen und Bekannten begonnen und bis jetzt über 6900 Mk. zum Einwechseln den Lehrern abgeliefert.

* Heilberg, 23. Febr. Die vom hiesigen Noten Kreuz errichtete Feldstation in Tournai, eine Verband- und Verpflegungsstelle, wird nunmehr nach dem offiziellen Kriegsausbruch und zwar in des Vorland der Karpaten verlegt, da es den Mitgliedern in Tournai jetzt an Arbeitsgelegenheit mangelt.

* Heilberg, 23. Febr. An unserer Universität studieren zurzeit 46 Ausländer. Davon sind 10 Ungarn, 9 Schweizer. Im Sommersemester des verfloffenen Jahres studierten 349 Ausländer hier, von denen 218 Russen waren.

* Mannheim, 23. Febr. Die Stadtverwaltung hat im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung für die von ihr zu bezahlenden Kartoffeln vorläufig nur eine Preisobergrenze von 80 Pfg. pro Zentner eintreten lassen, obwohl sie den Landwirten durch die Erhöhung der Höchstpreise 1,75 Mk. für den Zentner mehr zahlen muß als vor Erlass der neuen Bundesratsbestimmungen. Der Zentner wird städtischerseits jetzt mit 5,60 Mk. angedreht und in Mengen von 25, 50 und 75 Pfund abgegeben.

* Gengenbach, 23. Febr. In Bergshausen ist das Wohnhaus und die Scheune des Landwirts Lienhard bis auf den ersten Stroh niedergebrannt. Da der Transformator beschädigt, brannte kein elektrisches Licht. Lienhard ist verheiratet. Man vermutet Brandstiftung.

* Hornberg, 23. Febr. Am Sonntag spielten im Walde Knaben ein Kriegsspiel und benutzten dabei eine selbstverfertigte Kanone. Bei dem Schießen damit wurde einem 13jährigen Knaben die rechte Hand zerissen. Sie mußte ihm vollständig abgenommen werden.

* Konstanz, 24. Febr. Die schwerverwundeten französischen Gefangenen, die gegen eben solche deutsche ausgetauscht werden sollen, sind nun auf ungefähr 1100 angewachsen. Es lautet, daß die französische Regierung nur die ganz schwer Verwundeten austauschen wolle, da sie von den weniger bestimmten Soldaten eine weitere Bekämpfung, wenn auch hinter der Front, befürchtet. Diese Verzögerung hat nun dazu geführt, daß von den verwundeten Franzosen wieder 160 Mann nach dem Gefangenenlager in Deutschland zurückgebracht wurden.

Zum Fliegerangriff auf Freiburg.

Freiburg, 23. Febr. Zum letzten Fliegerangriff in Freiburg gibt die Freiburger „Lagespost“ folgende nähere Einzelheiten bekannt: „Im katholischen Institut durchschlug die eine Bombe das Dach und beschädigte nur unbedeutend die darunter befindliche Kapelle, indem an der Decke einige Verputzte herunterfielen und durch den Luftdruck mehrere Fenster im Hause zertrümmert wurden. Die zweite Bombe traf den Ramin des Vordergebäudes herunter. Personen kamen keine zu Schaden. Die Pensionärinnen waren gerade auf ihrem Spaziergange und entgingen somit den Schrecknissen des Bombeneinschlags. Auch im Hause Sedanstraße 11 hat der Bombenwurf nur unbedeutlichen Sachschaden verursacht. Das Schutzgeländer auf dem Dach wurde zerstört. Die Decken der oberen Stockwerke erlitten Schäden, ebenso gingen in einer Küche des obersten Stockwerkes eine Reihe Küchengeräte in Trümmer.“

Die Fahrpreiserhöhung zum Besuch kranker oder verwundeter Krieger.

Mit der Vergünstigung der Fahrpreiserhöhung zum Besuch kranker oder verwundeter Krieger ist vielfach Mißbrauch getrieben worden, sodaß sich die Eisenbahnverwaltung veranlaßt sieht, auf folgendes hinzuweisen: Die Fahrpreiserhöhung darf nicht zum Besuch von zum Heeresdienst einberufenen Kriegern gewährt werden, die weder krank noch verwundet sind. Die Ausdehnung der Fahrpreiserhöhung auf entferntere Verwandte ist unstatthaft. Besonders hervorzuheben ist, daß die Ermäßigung nur für Reisen über 50 Kilometer gewährt wird.

Gefallene Badener. Den Heldenod fürs Vaterland starben:

110. d. R. Wilh. Deffinger von Pforzheim. Ref. im Rgt. 169 Fritz Fein von Heidelberg. Musf. Ludwig König von Heidelberg-Handschuhheim. Gefr. Georg Wallenwein von Waldhilsbach. Heinrich Weg von Schriesheim. Ref. im Rgt. 169 Lorenz Hammrich von Dittwar. Ref. im Rgt. 170 A. L. Apfel von Lauda. Landwehrm. im Rgt. 111 Benedikt Münchbacher von Ortenberg. Dragoner Franz Hübschle von Oberrotweil. Ref. im Rgt. 110 Hans Volk von Freiburg. Musf. im Rgt. 113 Robert Ridenthaler von Hartheim. Kriegsfreiw. im Rgt. 169 Otto Hahn von Emmendingen. Musf. Franz Göhre von Weichheim. Landwirt Musf. Karl Weber und Student Kriegsfreiw. Leopold Weber beide von Ringsheim. Landwehrm. Mathias Schilli von Seelbach bei Lahr. Landwehrm. im Rgt. 112 Wilh. Günter von Saig bei Neustadt. Landwehrm. im Rgt. 110 Rinschwörner von Eckbach bei Neustadt. Oskar Scherzinger, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Jurtwangen. Ref. Leopold Simmler von Schwörzen. Off.-Stellw. im Rgt. 170 Franz Sailer und Kriegsfreiw. im Rgt. 114 Fritz Wöschlin, beide von Soagen.

Feldw. im Rgt. 169 Ludwig Blumenauer und Maschinist Karl Klief bei dem Kraftwerk Wöhlen. Weber Friedrich Maier von Tiengen. Landwehrm. Emil Spitz von Mengenstwand. Leopold Ruf von Wellendingen. Kaufmann Gottlieb Morath von Konstanz.

Gerichtszeitung.

Vor der Karlsruher Strafkammer

wurden in der gestrigen Sitzung folgende Fälle verhandelt:

Vergehen gegen das Höchstpreisgesetz. Die Metzger Wilhelm Dehn aus Hohenhausen, Jakob Mettler aus Merklingen, Frau Amalie Singer aus Wolfach, Otto Weindel aus Forst, Peter Zehner aus Radenburg, Josef Häfner aus Langenbrücken, Martin Kopp aus Landshausen, Sebastian Schorle aus Oberwiesheim hatten das Schweinefleisch zu 90 und 96 Pfg. für das Pfund, statt zu dem vom Bezirksamte festgesetzten Preise von 86 Pfg. verkauft, ob das Bezirksamte den Höchstpreis erhöht hatte. Alle Angeklagten wurden zu 6 Mk. Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt mit Ausnahme des Schorle. Dieser war nicht erschienen und es wurde deshalb ein neuer Termin gegen ihn angeetzt, zu dem er vorgeführt werden soll.

Der Asienwarenhandeler Emil Wagner betreibt hier ein Spezereigeschäft. Er wies Personen, die Kartoffeln zu den Höchstpreisen von 3,75 Mk. kaufen wollten, ab. Das Gericht verurteilte ihn deshalb zu 30 Mk. Geldstrafe.

Widerstand und Körperverletzung. Der Schuhmacher Ludwig Wäschle aus Heinitzen, ein vielfach und schon schwer und auch mit Zuchthaus vorbehafteter Mensch, büßt zurzeit in Wuchlach eine sechsmonatige Zuchthausstrafe ab. Am 9. Januar weigerte er sich zu arbeiten. Deshalb sollte er in das Arrestlokal gebracht werden. Nun widerlegte er sich und wurde gegen einen Aufseher handgreiflich. Wegen Widerstands und Körperverletzung verurteilte ihn die Strafkammer zu 5 Jahren Gefängnis.

* Französische Gefange vor dem Kriegsgericht. In Augsburg hatten sich am Donnerstag vor dem dortigen Kriegsgericht die beiden französischen Kriegsgefangenen Ernst Bertrand und Nicolas Jacquet zu verantworten. Es war ihnen gelungen, sie unbemerkt von ihrer Arbeitsstelle zu entfernen und zu entkommen. Nach vierzigtägigem Marisch suchten sie in einer Hütte Schutz vor heftigem Schneefurm. Der Eigentümer der Hütte entdeckte die Flüchtlinge und veranlaßte ihre Verhaftung. Die beiden Angeklagten erklärten, mit der Behandlung und Verhaftung im Gefangenenlager vollständig zufrieden gewesen zu sein, nur der Trieb nach der Heimat habe sie plötzlich ergriffen und zur Flucht veranlaßt. Das Gericht senkte diese Angaben Standen und verurteilte die Angeklagten zu je 2 Monaten Gefängnis.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 24. Februar.

Auf in die Versammlung!

Wir machen nochmals auf die heute abend im „Koloiseum“ (Saal 3) und im „Heinkanal“ zu Mühlburg stattfindenden Versammlungen aufmerksam, in welchen über das zurzeit wichtige Thema

„Die Volksernährung im Kriege“

gesprochen wird.

Erscheint zahlreich und bringt euere Frauen mit!

42. Landtagswahlkreis (Mittel- und Oststadt).

Die auf Samstag, 27. d. M., angelegte Versammlung mit Vortrag über die Volksernährung fällt aus. Wir ersuchen unsere Genossen und Genossinnen, sowie „Vollstrecker“, am Mittwoch, 24. d. M., abends 1/2 9 Uhr, in der Versammlung im Koloiseum (Saal 3) zahlreich zu erscheinen. Der Obmann.

Baut Gemüse!

Zu den wichtigsten Kriegsmahnahmen auf dem Gebiete der Volksernährung gehört der Gemüsebau. Was uns an sonstigen wichtigen Volksnahrungsmitteln z. B. Brotgetreide fehlt, müssen wir durch andere Stoffe ersetzen. Dazu gehört in erster Linie Gemüse. Sie enthalten zwar wenig Eiweiß, aber viel sonstige Nahrungsstoffe, Säuren, Eien usw., die die Blutbildung und Verdauung fördern. Gemüse ist eine sehr brauchbare Zugabe zu Fleisch und anderer nahrhafter Kost. Im allgemeinen wird viel zu wenig Gemüse gegessen. Das hängt natürlich damit zusammen, daß dasselbe in den Städten viel zu teuer ist, sodaß sich die ärmere Bevölkerung auch darin Beschränkungen auferlegen muß. Und wenn es an anderen Nahrungsmitteln fehlt, werden sofort auch die Gemüsepreise wucherlich in die Höhe getrieben und aus der Armut Klammern geschneitten. Um diesen Erscheinungen entgegenzutreten, ist es notwendig, auch in den Städten mehr den Gemüsebau zu pflegen und jedes brachliegende Stück Land anzupflanzen.

So wurde kürzlich in Nürnberg z. B. im Interesse einer tüchtig weitgehenden Ausnützung anbaufähiger Grundstücke an solche Grundstückseigentümer, welche geneigt sind, ihre unbenutzten liegenden Grundstücke zum Anbau von Nahrungspflanzen zur Verfügung zu stellen, das Eruchen gerichtet, diese Grundstücke unter Angabe der Flurstücknummern und Plannummern dem Stadtmagistrate zu bezeichnen und gleichzeitig die Bedingungen bekanntzugeben, unter welchen die Ablassung beabsichtigt wird und auch die Zeit, für welche die Grundstücke abgegeben werden sollen. Die Grundstücke sollen an Bedürftige zur Bearbeitung abgegeben werden.

Eine derartige Aufforderung an Grundstückbesitzer wäre auch in hiesiger Stadt am Platze, wo viele Grundstücke zu Spekulationszwecken brachliegen. So kam dieser Tage eine Dame auf unsere Redaktion und machte uns darauf aufmerksam, daß sie es als Nachbarin nicht mitansehen und beargen könne, wie man heute das große Ansehen der Schmiederschen Fabrik in der Karlstraße so unbenutzt liegen lassen könne. Wie manche arme Familie in der Stadt wäre froh, wenn sie da eine kleine Parzelle zur Anpflanzung bekommen könnte. So gibt es hier noch viele unbebaute Grundstücke. Diejenigen, die geeignet sind zum Anbau, könnte man doch zweifelloso zu diesem Zweck zur Verfügung stellen. Die Eigentümer hätten ja keinen Schaden dadurch. Sie können so und so ihre Spekulationsinteressen verfolgen. Vielleicht dient diese Anregung dazu, daß man in hiesiger Stadt mal Umschau hält und entsprechende Maßnahmen in die Wege leitet.

Gut angewandter Patriotismus.

Die amtliche „Karlsruher Zeitung“ schreibt: Mit Mühsicht auf den Ernst der Zeit ist in diesem Jahre von einem Festessen zur Feier des Geburtstages des Kaisers, wie es seit einer Reihe von Jahren auf Anregung von Seiten der obersten Zivil- und Militärbehörden im Museum veranstaltet zu werden pflegt, abgesehen worden.

Es ist also auf diese Weise ein ganz namhafter Betrag, der in normalen Zeiten in feudaler Schmauserei verjubelt wird, einem gemeinnützigen Zwecke zum Besten unserer Soldaten zugeführt worden.

Adolf Heising †. Gestern abend 6 Uhr starb der in Partei- und Gewerkschaftskreisen bekannte Gauleiter des Deutschen Tabakarbeiterverbandes Gen. Adolf Heising im Alter von 48 Jahren.

Er hat sein Leben der Arbeiterbewegung gewidmet und hat sein bestes Können eingesetzt, um die wenig rosige Lage der Tabakarbeiter und Tabakarbeiterinnen zu bessern.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 5 Uhr statt. * Todesfall. Staatsrat und Ministerialdirektor a. D. Adolf Wechsung ist gestern hier im Alter von 77 Jahren nach längerem Leiden gestorben.

* Beisetzung. Gestern vormittag 11 Uhr fand mit militärischen Ehren die Beisetzung des Leutnants der Reserve Werner Siegrist, des Sohnes des Oberbürgermeisters Siegrist, bei den allgemeinen Kriegesgräbern statt.

* Vom Landsturm-Ersatzbataillon, das zuerst hier liegt, ist gestern nachmittags eine Abteilung nach Ammerpeten abgerückt.

Mögen die alten Soldaten bald wieder wohlbehalten in die Heimat zurückkehren.

* Verwundeten-Transporte. Im alten Bahnhof waren in den letzten Tagen große Aufgaben hinsichtlich des Transports, der Verpflegung usw. zu bewältigen, was auch aufs beste gelang.

* Unfall. Beim Holzschneiden auf einer Bombfuge wurden gestern abend in einem Geschäft der Kronenstraße einem verheirateten Schneider von hier vier Finger der linken Hand abgerissen.

* Vom Karlsruher Hoftheater. Frau Kammerjängerin Beatrice Bauer-Kotlar ist mit Ablauf der Spielzeit unter ungünstigen Bedingungen an das Opernhaus in Frankfurt a. M. verpflichtet worden.

Neues vom Tage.

Im Sturm untergegangene Fischerflotte.

M. Köln, 23. Febr. Nach einer der „Kölnischen Zeitung“ von der französischen Grenze zugehenden Meldung wird berichtet, daß in der vorigen Woche der im atlantischen Ozean weitende Schneesturm die ganze aus Motorbooten bestehende Fischerflotte für den Sardinienzug unweit Arcachon vernichtet hat.

Die Anklage gegen den falschen Bürgermeister. Die umfangreiche Voruntersuchung gegen den falschen Bürgermeister Dr. Alexander ist nun so weit zum Abschluß gebracht, daß die Anklage erhoben und die Strafkammer dem Schwurgericht zu Köln überwiehen worden ist.

Die Anklage gegen den falschen Bürgermeister. Die umfangreiche Voruntersuchung gegen den falschen Bürgermeister Dr. Alexander ist nun so weit zum Abschluß gebracht, daß die Anklage erhoben und die Strafkammer dem Schwurgericht zu Köln überwiehen worden ist.

Letzte Nachrichten.

Der englische Dampfer,

der gestern nachmittags von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, war ein Truppentransportdampfer.

Ausfchreitungen gegen Deutsche.

Berlin, 23. Febr. Nach einer Meldung des „Berl. Lokalanzeigers“ aus Genf berichtet der „Temps“ aus Mentone, daß es dort zu lebhaften Ausfchreitungen des Pöbels kam, der den früheren Besitzer eines dortigen Hotels namens Gater für einen Deutschen hielt.

Die Antwort Amerikas auf die deutsche Note.

Berlin, 24. Febr. Zu der angekündigten amerikanischen Antwortnote vernimmt das „Berliner Tageblatt“, daß diese Note in einer Form gehalten sei, die zu

beweisen scheine, daß auch auf amerikanischer Seite nicht der Wunsch bestehe, die Angelegenheit zu verschärfen.

Die Wirkung des Unterseebooffrieges.

Amsterdam, 24. Febr. Das „Handelsblad“ schreibt u. a.: Eine Folge hat die deutsche Drohung mit den Unterseebooten jedenfalls gehabt, nämlich daß die Postverbindung zwischen England und dem Festlande zwar nicht ganz unterbrochen, aber doch sehr schlecht geworden ist.

Die Kriegsdemonstrationen in Italien.

Mailand, 23. Febr. (Nicht amtlich.) Infolge der kürzlichen Demonstrationen für und wider den Krieg wurden von den Behörden außergewöhnliche Maßnahmen zur Erhaltung der Ordnung getroffen.

Ein Fiasto der russischen Anleihe in England.

Magdeburg, 24. Febr. Die „Magdeburgerische Zeitung“ meldet aus Brüssel: Die neueste von der Bank von England aufgelegte russische Schatzanleihe von 250 Mill. Franken wurde trotz der hohen Verzinsung (mit Berücksichtigung des Emissionskurfes über 10 Prozent) nur zur Hälfte vom Publikum gezeichnet.

Teurerer Speck in England.

Amsterdam, 24. Febr. Nach einer Zeitungsmeldung aus Den Haag ist dort ein langer Zug mit 43 Wagenladungen Speck auf der Fahrt nach Blyffingen durchgekommen.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Schluttenbach. Wir wollen die Sache nicht veröffentlichen. Wenn wir jedem, der im Bierdudel dummes Zeug über die Sozialdemokratie und den „Volksfreund“ schwätzt, nachgeben wollten, würden wir nicht fertig werden.

Wasserstand des Rheins.

Schifferinsel 1.17 m, gef. 0 cm, Rheil 2.18 m, gef. 2 cm, Maxau 3.73 m, gef. 2 cm, Mannsheim 3.08 m, gef. 4 cm.

Vereinsanzeiger.

Durlach. (Sozialdem. Bürgerausschuffraktion.) Heute Mittwoch abend 7 1/2 Uhr im „Schweizerhaus“ Fraktionsitzung.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Anzeigen: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Henkel's Bleich-Soda

Das beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen. Altbewährt und unerreicht! HENKEL & Co., Düsseldorf.

Palast-Lichtspiele

Herrenstraße 11.

Gott strafe England!

Das Kampfgebiet im Westen - Neueste Kriegsberichte

Asta Nielsen

in dem brillanten Lustspiel

Jugend u. Tollheit.

Der beste und drolligste Film der berühmten Asta.

Die Geier.

Eine Sensation in 2 Akten.

Der Grundensee im Salzkammergut.

Wunderbares Naturgemälde. 5159

Zwei öffentliche Vorträge:

„Die Volksernährung während des Krieges“

finden am Mittwoch, den 24. Februar, abends 7 1/2 Uhr statt, und zwar im „Colosseum“ (Saal 3), Waldstraße 16, und in Mühlburg im „Rheinland“, Rheinstraße 42.

In den Verclamungen werden sprechen die Stadtverordneten Genossen Leopold Rückert und August Stipp, welche in Berlin an den Vorträgen über die Volksernährung teilgenommen haben.

Hierzu laden wir alle Bürger, insbesondere die Arbeiter und deren Frauen freundlich ein. 5000

Sozialdemokr. Partei u. Gewerkschaftskartell.

Aufruf.

Die bis jetzt eingegangenen freiwilligen Gaben für die bedürftigen Familien unserer Krieger reichen noch bei weitem nicht aus, um den fortlaufenden und ständig steigenden Anforderungen der Kriegsfürsorge gerecht zu werden.

Wir richten daher an unsere in der Heimat verbliebenen Mitbürger, vor allem an die Begüterten und an jene unter ihnen, die bisher noch nichts beigetragen haben, wiederholt die dringende Bitte, uns fortwährend freiwillige Gaben zuzuwenden.

Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkasse (Wohltätigkeitskasse, Rathaus, Erdgeschoss, Eingang Hebelstraße, Zimmer Nr. 29) beauftragt.

Die Verwendung der Gaben liegt in Händen der Kriegsunterstützungskommission, in der Vertreter der Stadtgemeinde, des roten Kreuzes, der Frauenvereine, der Kirchengemeinden, der Gewerkschaften und sonstiger Fürsorgeorganisationen zu gemeinsamer Hilfsarbeit vereinigt sind.

Die Geschäftsstelle der Kriegsunterstützungskommission ist das Kriegsunterstützungsammt am Rathaus, südlicher Flügel, III. Stock, Zimmer Nr. 110-118. 4979

Karlsruhe den 8. Februar 1915. Der Stadtrat.

Friedrichsbad

136 Kaisersfrasse 136.

An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannbad für Männer u. Frauen 3264

35 Pfennig.

Samstag 40 Pfennig.

Jeder Dame,

welche ihr angefallenes Haar einfärbt, fertige schöne Färbepastillen, Puppenverfärbungen usw. billigt an Defekte Haararbeiten repariert billig.

Karl Misch, Friseur

Aue bei Durlach. 3988

Bernhardstr. 8, 4. St., rechts, ist ein gut möbl. Zimmer billig zu vermieten.

Wir beehren uns die betäubende Mitteilung zu machen, dass der Vorsitzende des Kreis Ausschusses Karlsruhe

Herr Bürgermeister

Dr. Philipp Reichardt

in Durlach

gestern abend 1/9 Uhr nach kurzer Krankheit verschieden ist. Seit dem Jahre 1899 Mitglied der Kreisversammlung und des Kreis Ausschusses, hat der Entschlafene seit dem Jahre 1913 das Amt des Vorsitzenden des Kreis Ausschusses bekleidet. In treuer Pflichterfüllung und in unermüdlichem Eifer hat er seine grosse Arbeitskraft und reiche Sachkenntnis während der ganzen Zeit seiner Zugehörigkeit zur Kreisverwaltung zur Verfügung gestellt und seinem Wirken auf allen Gebieten der Verwaltung fruchtbringende Erfolge beschieden gesehen. Mit tiefem Schmerz empfinden wir den Verlust unseres verdienten Vorsitzenden, dem wir ein treues Andenken bewahren werden. Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 25. d. M., vormittags 11 1/2 Uhr, im Krematorium zu Karlsruhe statt. Karlsruhe, den 23. Februar 1915.

Namens des Kreis Ausschusses Karlsruhe: Stritt, Landgerichtsrat. 5150

„Verein Volksbildung“

Sonntag, den 23. Februar, nachmittags halb 2 Uhr, findet im Groß. Hoftheater eine

Theater-Vorstellung

statt, und zwar: „Andreas Hofer“. Hierzu haben die korporativen Mitglieder die Vorrechte. Die Karten Ausgabe findet Donnerstag, den 25. Februar, abends 7 Uhr statt, und zwar für die Mitglieder des Gewerkschaftsartelles in der „Gewerkschaftszentrale“, Kaiserstraße 13 und „zur Walme“, Lessingstraße, für diejenigen des Verbandes freier Hilfsklassen in der „Wolfschlucht“, Schützenstraße, für die Eisenbahner „zum Auerbühl“. Mitgliedsbücher sind als Ausweis vorzulegen und können erst um halb 7 Uhr abgegeben werden. 5149 Verein Volksbildung G. V.

Bekanntmachung.

Regelung des Verkehrs mit Mehl und Weizgetreide betr. Wir erinnern daran, daß gemäß § 11 der Bundesratsverordnung vom 25. d. Mts. und § 6 der Badischen Verordnung vom 28. Januar 1915 Mühlen, Säder, Konditoren und Händler, die nach § 4 Abs. 4 der Bundesratsverordnung Mehl verkaufen oder verladen, am 20. Februar bei uns anzuzeigen haben, welche Veränderungen in der Zeit vom 10. bis 20. Februar in ihren Mehlbeständen eingetreten sind. Diese Anzeigen sollen jeweils am 1., 10. und 20. jedes Monats erfolgen. 5151 Karlsruhe, den 23. Februar 1915. Das Bürgermeisteramt

Aub- und Brennholz-Versteigerung.



Freitag den 26. d. M., vormittags 9 Uhr, werden in der Hofstraße beim „Mühlen Krug“ 26 Stck Scheit- und Rutenholz (Lindenholz), sowie 19 Lindenstämme und darauffolgend 4 Stck der Soßen- und Herberstraße 4 Ahornstämme gegen Verzahlung öffentlich versteigert. 5152 Städtische Gartendirektion Karlsruhe.

Hohen Nebenverdienst j. jedermann d. neue leichte Handarbeit i. eig. Heim. Arbeit nehme ab u. zahle 10 Pf. aus. Muster u. Anleitg. geg. Einleindg. b. 50 Pf. Frko. Nachnahme 30 Pf. mehr. Versandhaus 3. Englbrecht, Stadtdorf 62, bei München. 4152

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzem schwerem Leiden starb am Dienstag abend 6 1/4 Uhr, mein guter treuester Mann, unser lieber Vater

Adolf Heising, Gewerkschaftsbeamter,

im Alter von 48 Jahren. Karlsruhe, den 23. Februar 1915. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Heising nebst Kindern. Die Zeit der Bestattung wird noch bekannt gegeben.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband, Zahlstelle Karlsruhe.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Kollegen

Adolf Heising

in Kenntnis zu setzen. Die Zeit der Bestattung wird noch bekannt gegeben. Wir ersuchen wir um zahlreiche Beteiligung. Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Verein Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Wir setzen unsere Mitglieder von dem Hinscheiden des Genossen

Adolf Heising, Bauleiter

hierdurch geziemend in Kenntnis. Die Zeit der Bestattung wird noch bekannt gegeben. Wir ersuchen unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem und so schwer betroffenen Verluste meines unvergesslichen Gatten, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Onkels und Schwagers

Balthasar Fröhlich

sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir den barmherzigen Schwestern vom Herz Jesu-Stift für ihre liebevolle und aufopfernde Pflege während seiner Krankheit, den Kollegen vom Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband, seinen Mitarbeitern, sowie für die reichen Blumenpenden. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Katharine Fröhlich, Witwe.

Regenschirme flammend billig 4679 Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Städt. Badanstalt (Vierordtbad) Karlsruhe.

Medizinische Bäder. Fichtennadel-Salz (Rappenauner oder Stassfurter). Mutterlauge u. Schwefel- (Thiopinol)-Bäder. Badezeit für Herren und Damen: 8-1 Uhr vorm. und 3-1/2 Uhr nachm. Samstags bis 1/2 10 Uhr. Sonntags 8-12 Uhr. Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 5

Korsetten in all. Weiten, nur gute Qual., in hoch u. ganz nied. St. 2 M., bessere angegr. die Sachen weit unter Preis, neuer dunkelbl. Hüter-Kostümrod, Gr. 44-46 zu 5 M., hellgrauer neuer Kostümrod 5 M., Wandetage 1.20 M., Speisekränchen od. Wästelkränchen 7 M., kleiner Reifeholzlöffel 2 M., schwarzes, langes Gold-Jadet, handgefertigt, Gr. 50, zu 6 M., wegen Umzug Tüllstores, neu, 3.80 M., 5143 Kaiserstr. 121, 4. St. rechts.

Nippurrerstr. 72 (Schweizerhaus), ist ein unmobliertes, schönes Balkonzimmer auf sof. od. spät. billig zu vermieten. 5149

Sanarienweibchen sind billig zu verkaufen. Werderplatz 49, 4. St. r.

Umzüge u. Möbelwagen und Klavieren, Köpfern usw. besorgt durch Selbstmitthele billigst 4594 R. Muffinger Leisingstr. 3a Telefon 3565



Die Karolenderin Buch- und Verlag Volksfreund 24 Ruifenstraße 24.

Pfannkuch & Co. Ein Waggon Komposition= Kerzen ca. 500-gr-Paket 90 Pfg. ca. 330-gr-Paket 65 Pfg. 5154 Sicherheits- Zündhölzer (sogen. Schweden) Pak. 32 Pfg. Pfannkuch & Co. G. m. b. H. In den besten und zu verkaufen.

Residenz-Theater Waldstr. 30 sowie Schillerstr. 22. Mittwoch, den 24. bis einschliesslich Freitag, den 26. Februar. Nur dezente allerletzte Neuheiten, dramatischen, belehrenden und komischen Inhaltes, Tagessereignisse aller Länder, aktuell, Märchen und Theaterstücke in wunderbarer Farbenpracht. Sämtliche Vorstellungen finden mit Orchesterbegleitung in erleuchteten Räumen statt. 5156 Aktuelle Kriegsberichte. Der letzte Flug. Die Tragödie eines Piloten. Zwei Akte. Verfolgte Unschuld. Komödie in einem Akt. Der Sohn des Gefangenen. Drama in 3 Akten mit Psylander in der Hauptrolle. Dick, der treue Hund. Kleine Komödie. Was die Strasse erzählt. Posse. Der durchgegangene Hund. Komödie. Bestrafte Neugier. Reisen in Montania. Komödie. Zwerggruppe Adolphi. Variété-Nummer.

Arbeiter! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Volksfreund“. Minlos'sches Waschpulver alleintätig, ohne Seife oder Soda zu verwenden das 1 Pfd. Paket kostet nur 30 Pfg. Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Geburten. Johann Anton, Vater Josef Frühmann, Wollereibesitzer. Giffelo, Vater Josef Müller, Schreiner. Gertrud Anna, Vater August Geimburger, Metzger. Kurt Karl, Vater Gustav Altfelder, Briefträger. Rudolf Friedrich Helmut, Vater Friedrich Günther, Kaufmann. Klaus Gustav, Vater Gustav Kammel, Militär-Intendantur-Baufeldier. Anna Verta, Vater Heinrich Schüle, Schlosser. Todesfälle. August Günther, Kaufmann, Chemann, alt 53 Jahre. Alexander Kaufmann, Eisenbahnarbeiter, ledig, alt 24 Jahre. Olga, alt 1 Monat 26 Tage, Vater Mathäus Müller, Maurer. Marie Bergner, alt 79 Jahre, Witwe des Direktors L. Bergner. Rosine Holbermann, alt 67 Jahre, Witwe des Agenten Johann Holbermann. Katharina Küttner, ledig, alt 80 Jahre. Kurt, alt 2 Monate 8 Tage, Vater Gottfried Weber, Monteur. Reana Retlich, Eisenbahnfeldier, ledig, alt 54 Jahre.

Pfannkuch & Co. Einige Waggon billige 5153 Gemüse-Konserven: Schnitt- und Brechbohnen 2 Pfund-Dose von 45 Pfg. an Erbsen 2 Pfund-Dose von 50 Pfg. an Pfannkuch & Co. G. m. b. H. In den besten und zu verkaufen.

No. Der ein... nisse der b... gewöhnliche... lutionen al... festen erch... böhnt. De... zugleich ge... die Haut d... ist und die... jeder irge... wachsen ist... Zeiten für... könne, fe... Diese... Ahnung vo... aufgeworfe... werden mi... diesem Br... einer ganz... „größere... Nicht d... einen Er... die Berfü... Postrennu... Würde die... militärisch... europäische... Gefährlich... Frankreich... der eigentl... wieder zu... denn eine... alle übrig... lich. Aufplan... Galizie... stantin... in den Bel... Schlüssel... in Erfüllung... Welt ma... Traum, W... schaften zu... Kultur w... Das S... tratie“, m... wendigkei... wie man... steckt, als... was es sic... handelt. A... deutsche A... sondern fü... völker des... um welche... Grenzen G... um einige... fert wer... nicht s... eingestell... Problems... mög lich... gebnte ver... ten. Lage... auf die G... oberungs... Lut en. Ein De... Feinden g... Solden „... gisch genu... welches im... in den W... Größere... Sicherheit... wäre gefä... Siege sein... Europa... land, son... sein, jeder... Da s ist... Kriege ha... europäisch... ein iieg... würde. Das e... Ungar... alle europ... dann fan...